

Fi 4

Ausgabe 4
November 2021

SPD
Fraktion im
Bundestag

Fraktion intern

**DIE NEUE
FRAKTION
IM BUNDESTAG**



**Acht Gewinner:innen,
acht Erfolgsrezepte**

SEITE 6

**Bärbel Bas
über ihren Aufstieg**

SEITE 14

**Die neue Macht
des Ostens**

SEITE 20



ROLF MÜTZENICH
MdB

Eine kraftvolle, neue Fraktion

Die SPD ist wieder da! Mit 206 Abgeordneten stellen wir die stärkste Fraktion im Bundestag. Und ich freue mich sehr, Vorsitzender dieser kraftvollen, neuen Fraktion zu sein. Dass wir die Wähler:innen von uns überzeugen konnten, ist auch der harten Arbeit der Bundestagskandidat:innen zu verdanken. Viele von ihnen sind nun Teil unserer sehr jungen, sehr lebhaften, sehr diversen Fraktion. Mehr Kolleg:innen als vorher haben eine Migrationsgeschichte, mehr kommen aus dem Osten Deutschlands. Wir repräsentieren gesellschaftliche Vielfalt – und sind dennoch über unsere sozialdemokratischen Grundwerte eng verbunden. Zusammenhalt und Solidarität zeichnen die SPD-Bundestagsfraktion aus.

Gemeinsam mit den Fraktionen von Bündnis90/Die Grünen und der FDP werden wir eine Fortschrittskoalition bilden. Wir haben uns auf einen ambitionierten Koalitionsvertrag geeinigt, der Deutschland sozial gerechter und fit für die Zukunft machen wird. In der ersten Dezemberwoche werden wir Olaf Scholz zum Kanzler wählen. Dann geht es richtig los. Ich freue mich darauf!

Euer und Ihr Rolf Mützenich

Die SPD-Bundestagsfraktion in Zahlen:

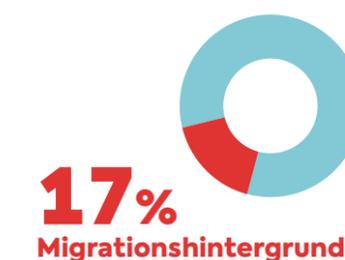
206
Abgeordnete

Größer: 53 mehr SPD-Abgeordnete sitzen nun im Bundestag



104
neu gewählte
Abgeordnete

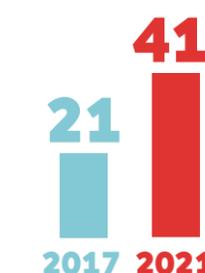
102
wiedergewählte
Abgeordnete



17%
Migrationshintergrund

Diverser: der Anteil der SPD-Abgeordneten mit Migrationshintergrund ist um 7,2 % gestiegen

Jünger: die Zahl der Abgeordneten unter 40 Jahren steigt auf 68



42% Frauen

Weiblicher: der Frauenanteil in der Fraktion ist höher als der Durchschnitt im Bundestag (37,4 %)

Ostdeutscher: der Anteil an Abgeordneten aus den neuen Bundesländern ist um 95 % gestiegen.

DIE NEUE FRAKTION IM BUNDESTAG

OPTIK

Alle 206 auf einen Blick

Alphabetisch auf vier Seiten zusammengefasst: Die komplette SPD-Bundestagsfraktion ist in diesem Heft abgebildet.



06 WAHLERFOLG

Top-Performer:innen

Hinter dem Wahlsieg der SPD stecken 206 Erfolgsgeschichten der Abgeordneten der Fraktion. Hier stellen sich vier Neue und vier Wiedergewählte mit Direktmandat vor – und erzählen, wie sie es geschafft haben.

12 NEU IM BUNDESTAG

Orientierungslos, aber glücklich

Wie haben sich die ersten Tage im Bundestag für die Neuen angefühlt? Wie haben sie sich zurechtgefunden? Wie die ersten Sitzungen im Plenum erlebt – und die Zwischenrufe der AfD? **Ye-One Rhie** und **Armand Zorn** beschreiben ihr neues Leben als Abgeordnete.



YE-ONE RHIE
MdB



ARMAND ZORN
MdB

14 INTERVIEW



»Dass ich klein angefangen habe, ist nichts Besonderes«

Die neue Bundestagspräsidentin kommt aus der SPD-Fraktion: **Bärbel Bas**, 53, ist die dritte Frau an der Spitze des Parlaments. Die Gesundheitspolitikerin erzählt, wie sie es von der Hauptschule bis in den Bundestag geschafft hat, warum sie Frauenquoten in der Politik für richtig hält, und welche Projekte sie zuerst durchsetzen möchte.

20 NEUE LÄNDER

VORSPRUNG OST

Die Wahl wurde von der SPD zu einem großen Teil im Osten gewonnen: alle Direktmandate in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg gingen an die sozialdemokratischen Kandidat:innen, und auch bei den Zweitstimmen lag die SPD vorne. Die Abgeordneten aus Ostdeutschland bilden in der SPD-Fraktion ein neues Machtzentrum – das sieht man im Koalitionsvertrag. Auch dank **Frank Ullrich**, der in Südthüringen gegen Hans-Georg Maaßen gewann. Er erklärt, wie der Osten tickt – und wie er mit der AfD umgeht.

IMPRESSUM

Herausgeberin: SPD-Bundestagsfraktion
Verantwortlich: Josephine Ortleb MdB,
Parlamentarische Geschäftsführerin

Redaktion: Flora Wisdorff
Redaktionsschluss: 23. November 2021
Redaktionsanschrift: SPD-Bundestagsfraktion Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1 · 11011 Berlin
Telefon: 030 227-513 34 · Telefax: 030 227-568 00
redaktion@spdfraktion.de · www.spdfraktion.de

Layout: Ariane Förschler, Lars Sembach
Druck: Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

Diese Veröffentlichung der SPD-Bundestagsfraktion dient ausschließlich der Information. Sie darf während eines Wahlkampfes nicht als Wahlwerbung verwendet werden.

Abbildungen:
Umschlag: photothek; Rob Freiberger (Anette Kramme), Susie Knoll (Katrin Budde, Karl Lauterbach, Achim Post), Benno Kraehahn (Lars Castellucci, Wolfgang Hellmich, Christian Petry, Sabine Poschmann), Karoline Wolf / DBT/ Stella von Saldern (Aydan Özoğuz), alle bearbeitet durch die SPD Bundestagsfraktion
Seite 3: photothek (Rolf Mützenich)
Seite 7: Bengt Bergt, Oliver Vogt (Esther Dilcher)
Seite 8: Isabel Cademartori, Metin Hakverdi
Seite 9: Verena Hubertz
Seite 10: Christopher Ratter (Michelle Müntefehring), Wiard Siebels (Johann Saathoff)
Seite 11: Stefan Hartmann / Altmark Zeitung (Herbert Wollmann)
Seite 12: photothek / Florian Gaertner (Armand Zorn), Fionn Grosse (Ye-One Rhie)
Seite 14: picture alliance / dpa / Kay Nietfeld (Bärbel Bas)
Seite 17 und 18: Henning Schacht / Deutscher Bundestag (Bärbel Bas)
Seite 21 und 22: picture alliance / photothek / Ronny Hartmann (Frank Ullrich)

TOP

Performer:innen

Hinter dem Wahlsieg stecken viele Köpfe. Manche haben ihren Wahlkreis erfolgreich verteidigt, andere haben ihn dem politischen Gegner abgejagt.

Vier neue und vier wiedergewählte Abgeordnete mit Direktmandat stellen sich vor und verraten ihr Erfolgsrezept.

Schlagzeuger mit Connections zu Tokio Hotel

BENGT BERGT, 39, NEU GEWÄHLT

Bengt Bergt hat dem CDU-Kandidaten, der vier Legislaturen in Folge gewonnen hat, den Wahlkreis Segeberg/Stormarn-Mitte abgejagt.

Was man über Sie wissen muss: Ich war die letzten drei Jahre als Betriebsratsvorsitzender in einem Konzern der Windenergiebranche tätig. Ich bin überzeugter Gewerkschafter und Antifaschist.

Fun fact: Ich bin Schlagzeuger und spielte früher in Magdeburg zusammen mit dem Ziehvater von Bill und Tom Kaulitz in einer Band. Die Jungs von Tokio Hotel haben in unserem Proberaum ihre ersten musikalischen Erfahrungen gesammelt. Heute bin ich Schlagzeuger der Punk-Band „Calling Annabelle“ aus Hamburg.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Wir waren immer und überall präsent! Dazu hatte ich als Gimmick eine Oldtimer Feuerwehr von 1986, mit der wir durch den Wahlkreis gefahren sind. In den Diskussionen haben wir kein Thema gescheut und uns auch mal gestritten. Das kam gut an.

Ziele in dieser Legislatur: Ich möchte meinen Wahlkreis stark und laut vertreten, das heißt, die Themen Landwirtschaftsreform, Digitalisierung, Stärkung der Infrastruktur im ländlichen Raum und, ganz wichtig, den Ausbau der erneuerbaren Energien voranbringen.

Bitte an die erfahrenen Abgeordneten: Auch wenn es in der Politik um Macht und Bedeutung geht und man einzelne Neue nicht nur als Bereicherung sieht, lasst uns Neue bitte nicht alle Anfängerfehler selbst machen. Warnt uns vorher. Lasst uns gemeinsam eine starke, geschlossene Fraktion bilden.



Bengt Bergt auf Stimmenfang mit einer Oldtimer-Feuerwehr

Esther Dilcher und ihr Wahlkampfbus

Streiterin für den ländlichen Raum

ESTHER DILCHER, 56, WIEDERGEWÄHLT

Esther Dilcher hat 2017 ihren nordhessischen Wahlkreis Waldeck von der CDU zurückgewonnen und 2021 mit 38 Prozent den Abstand zu ihrem Gegenkandidaten auf fast zwölf Prozentpunkte ausgebaut.

Was man über Sie wissen muss: Ich bin Rechtsanwältin und Notarin, seit 2020 verwitwet und habe drei Kinder.

Fun fact: Konsequenterweise wurden Redezeitüberschreitungen in der 19. Legislatur von Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki geahndet, was ich als Schriftführerin bei gemeinsamen Sitzungsdiensten mit ihm sehr begrüßt habe. Leider hat mich dieses Schicksal dann aber selbst ereilt und Kubicki rief mich schmunzelnd auf: „Nächste Rednerin für die SPD-Fraktion Esther Dilcher, ... mit verkürzter Redezeit!“ Zwei Minuten weniger – eine Herausforderung bei vorbereitetem Redemanuskript.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: In meinem ländlichen Wahlkreis mit 27 Gemeinden gab es nicht die Möglichkeit für Großveranstaltungen. Deshalb habe ich unzählige Einzelgespräche oder Gespräche mit kleinsten Gruppen geführt. Der Wahlkampf hatte für mich bereits nach der letzten Wahl begonnen: Nach der Wahl ist vor der Wahl!

Ziele in dieser Legislatur: Ich will noch viel mehr Menschen im Wahlkreis kennenlernen und ihr Vertrauen gewinnen, in mir die Ansprechpartnerin für ihre Belange zu sehen. Gemeinsam mit den Menschen will ich für unsere ländlich strukturierte Region streiten.

Rat an die neuen Abgeordneten: „Lasst nichts persönlich an euch ran!“ Als Abgeordnete stehen wir im Fokus der Öffentlichkeit, sind daher auch Adressaten von Vorwürfen und Kritik. Die Menschen meinen nicht uns als Person, sondern uns in unserer Funktion und Position.



Isabel Cademartori im Wahlkampf in Mannheim



Metin Hakverdi zieht von Tür zu Tür in Bergedorf



Verena Hubertz beim Plakatieren in Trier

Ihr politisches Interesse wurde in Chile geprägt

ISABEL CADEMARTORI, 33, NEU GEWÄHLT

Isabel Cademartori hat ihren Wahlkreis Mannheim der CDU mit 26,4 Prozent der Erststimmen abnehmen können. Seit 2009 war er in CDU-Hand, zuletzt mit Nikolas Löbel, der wegen Maskendeals in die Kritik geriet.

Was man über Sie wissen muss: Mein Großvater war chilenischer Wirtschaftsminister unter Salvador Allende und musste 1973 das Land nach dem Militärputsch verlassen. Auch ich bin bis zum Alter von zwölf Jahren in Santiago de Chile aufgewachsen. Das hat mein politisches Interesse geprägt. In Mannheim bin ich seit 2019 im Gemeinderat stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Ich habe zuletzt als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet – zuerst an der Uni, dann im Landtag.

Fun fact: Ich habe als Schülerin ein Auslandsjahr in Bloemfontein in Südafrika verbracht und dort fließend Afrikaans sprechen gelernt. Ich besuchte dort eine christliche Mädchenschule – als linke, progressive junge Frau eine interessante Erfahrung.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Wir haben bereits sehr früh unsere Kampagne und die zentralen Themen festgelegt und gestartet – und insgesamt an über 10.000 Haustüren geklingelt. Als Stadträtin hatte ich eine hohe Sichtbarkeit – und habe es als junge Kandidatin geschafft, glaubhaft den nötigen frischen Wind und den Blick auf die Zukunftsthemen rüberzubringen.

Ziele in dieser Legislatur: Die Transformation unserer Industrie und Infrastruktur, um die Klimaziele zu erreichen und Arbeitsplätze zu schaffen, bezahlbaren Wohnraum und die Chance auf ein würdevolles Altern ermöglichen und die Vielfalt stärken – es ist dringend Zeit für eine fortschrittliche Gesellschaftspolitik.

Bitte an die erfahrenen Abgeordneten: Dass sie uns Neue unterstützen, aber auch ernst nehmen. Es gilt, die Neuen nicht nur ins Schauwindower zu stellen, sondern in die Abläufe auf Augenhöhe zu integrieren.

Bester Tischfußballspieler des Bundestags

METIN HAKVERDI, 52, WIEDERGEWÄHLT

Metin Hakverdi gewann den Wahlkreis Hamburg-Bergedorf zum dritten Mal in Folge mit dem Ergebnis von 39,3 Prozent der Erststimmen – ein Plus von 7,3 Prozentpunkten im Vergleich zu 2017.

Was man über Sie wissen muss: Meine Mutter ist in den fünfziger Jahren aus politischen Gründen aus der DDR in den Westen geflohen, mein Vater aus wirtschaftlichen Gründen aus der Türkei. Sie haben sich in Hamburg-Wilhelmsburg niedergelassen, wo ich aufgewachsen bin und immer noch lebe.

Fun fact: Ich bin der beste Tischfußballspieler des Deutschen Bundestages!

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Erstens ein konzentrierter Vor-Ort-Wahlkampf, der Tausende von Haustürbesuchen zur Grundlage hatte und von regionalisierten digitalen Tools flankiert wurde. Zweitens die Zeit vor dem eigentlichen Wahlkampf:

Pizzakartons mit politischer Botschaft

VERENA HUBERTZ, 34, NEU GEWÄHLT

Verena Hubertz hat den Wahlkreis Trier der CDU abgejagt – er war seit 2005 in konservativer Hand. Sie bekam 33 Prozent der Erststimmen.

Was man über Sie wissen muss: Ich bin 33 Jahre alt und bin in Trier und Region aufgewachsen. Nach meinem Abitur habe ich Betriebswirtschaftslehre studiert und danach zusammen mit einer Studienfreundin ein eigenes Unternehmen „Kitchen Stories“ in Berlin gegründet. Ende 2020 habe ich Kitchen Stories verlassen, um zurück in meine Heimat zu ziehen und hier für die SPD bei der Bundestagswahl anzutreten.

Fun fact: Ich habe den Guinness Weltrekord im größten gemeinsamen Trommelwirbel mitorganisiert, um auf das Leistungsvermögen von Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Die Menschen im Wahlkampf auch mal zum Schmunzeln bringen: Wir haben zum Beispiel Pizzakartons mit QR Code zu einer politischen Videobotschaft von mir bedruckt und Kochlöffel verteilt.

Ziele in dieser Legislatur: In Deutschland verwalten wir zu sehr, anstatt die Zukunft zu gestalten. Ein Blick auf den DAX zeigt viele alte Konzerne und wenig neue Digitalunternehmen – seit SAP keines mehr von Welt-rang. Ich würde gerne einen Zukunftsfonds z.B. initiieren. Wir brauchen ein gemeinwohlorientiertes Vehikel, um Unternehmen wie BionTech nicht nur zu fördern, sondern auch in sie zu investieren. Ich würde die Idee gerne mit der Rente verknüpfen, um so die breite Gesellschaft am Gewinn zu beteiligen. Wer in die Rente einzahlt, schafft die Jobs der Zukunft.

Bitte an die erfahrenen Abgeordneten: Lasst uns gemeinsam den Schwung dieser diversen Fraktion nutzen, um eine progressive Politik ins Land zu tragen.



Michelle Müntefering (l.v.l.) mit Hubertus Heil im Wahlkampfendspurt in Herne



Johann Saathoff in Aurich am Wahlkampfstand



Herbert Wollmann hat mit dem Motto „Route 66“ um Stimmen gekämpft

Bleibense Mensch

MICHELLE MÜNTEFERING, 41, WIEDERGEWÄHLT

Michelle Müntefering hat den Wahlkreis Herne-Bochum II zum dritten Mal verteidigt, dieses Mal mit 43,4 Prozent. Der Abstand zum CDU-Konkurrenten Christoph Ploßmann betrug ganze 23,6 Prozent.

Was muss man über Sie wissen muss: In der letzten Legislaturperiode war ich Staatsministerin im Auswärtigen Amt für Internationale Kulturpolitik. Zu Hause bin ich im Ruhrgebiet: Das gute Zusammenleben der Menschen in meiner Heimat und auch international – das leitet mich.

Fun fact: Zu Beginn der Pandemie habe ich mir eine Gitarre zugelegt. Inzwischen spiele ich: nicht schön, aber laut.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Wir haben die Zukunft des Ruhrgebiets, der Kommunen, in den Mittelpunkt gestellt, die Unterstützung für Familien und den Zusammenhalt in der Demokratie. Und wir waren in allen Stadtteilen unterwegs, von Politik am Gartenzaun bis zur demokratischen Kaffeetafel. Das alles geht natürlich nicht ohne engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Ich habe wieder gespürt: Es ist eine große Freude, Menschen zu begegnen, zuzuhören und zu diskutieren.

Ziele in dieser Legislatur: Wir haben den Auftrag und eine gute Chance: die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts zu gestalten – und die sind ganz entscheidend für die Entwicklung unseres Landes. In Deutschland, aber auch weltweit. Dabei will ich mithelfen – das Ruhrgebiet immer im Blick.

Rat an die neuen Abgeordneten: Ich sag's mal mit Adolf Tegtmeier: Bleibense Mensch!

Ostfriesischer Erststimmenkönig

JOHANN SAATHOFF, 53, WIEDERGEWÄHLT

Johann Saathoff ist Erststimmenkönig im Bundestag mit 52,8 Prozent der Stimmen im Wahlkreis Aurich-Emden in Niedersachsen.

Was man über Sie wissen muss: Ich bin Ostfrieser durch und durch. Mein Ziel war es von Anfang an, meiner Heimat Ostfriesland in Berlin eine Stimme zu geben und für die besonderen Bedürfnisse des ländlichen Raums einzutreten. Mit klaren Worten oder eher „etwas Plattdeutsches“.

Fun fact: Für Hobbys bleibt mir leider meist wenig Zeit, aber einmal im Jahr kann ich bei den „Wältmeisterschaften“ in Ostfriesland beim Schlickschlittenrennen im Nationalpark Wattenmeer meine sportlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Den einen oder anderen Titel konnte ich dabei schon einfahren, auch wenn der Spaß mit jedem Jahr anstrengender wird.

Erfolgsrezept im Wahlkampf: Mir ist es besonders wichtig, für die Menschen aus meinem Wahlkreis auf allen Kanälen ansprechbar und direkt erreichbar zu sein.

Ziele in dieser Legislatur: Mein Arbeitsschwerpunkt ist die Energiepolitik. Das war in den letzten vier Jahren nicht immer einfach. Ich freue mich darauf, in einer neuen Koalition endlich den Ausbau der erneuerbaren Energien und die sozialgerechte Energiewende voranzubringen.

Rat an die neuen Abgeordneten: Keine Angst vor Menschen. Der direkte Austausch und gerade auch der kritische Austausch ist die Basis für unsere Arbeit als Abgeordnete.

Auf der Route 66

HERBERT WOLLMANN, 70, NEU GEWÄHLT

Herbert Wollmann ist der älteste Neuling im Bundestag. Mit 27,5 Prozent gewann er den Wahlkreis 66 Altmark in Sachsen-Anhalt direkt mit fast sechs Punkten Vorsprung vor der CDU, die das Direktmandat zuvor inne hatte. Für seine „Route 66“-Kampagne sang er sogar Country-Musik.

Was man über Sie wissen muss: 1992 bin ich von Berlin in die Altmark nach Stendal gegangen, um dort ein Herzkatheterlabor aufzubauen und zu leiten. Politisch aktiv bin ich seit 1996 als Kommunalpolitiker, derzeit Fraktionsvorsitzender im Stadtrat von Stendal. Meinen Job als Leiter eines medizinischen Versorgungszentrums werde ich abgeben, aber einige Stunden pro Woche werde ich als Arzt weiterarbeiten. Besser kann ich den Kontakt zu den Bedürfnissen der Menschen gar nicht aufrechterhalten.

Fun Fact: Politisch sind mir der Besuch von John F. Kennedy, den ich als 12-jähriger vor dem Rathaus Schöneberg miterlebt habe, und der Fall der Mauer die wichtigsten Ereignisse meines Lebens.

Erfolgsrezept für den Wahlkampf: Nachdem die SPD am 06.06.2021 bei der Landtagswahl nur 8,4 Prozent erreicht hatte und ich mit dem vorletzten Listenplatz in die Bundestagswahl starten durfte, war es eigentlich aussichtslos. Aber es führte zu einer Trotzreaktion: jetzt oder nie. Ein eingeschworenes Team von acht Leuten, meine Frau und eine heimische Werbeagentur: Wir haben das mit viel Phantasie und Einsatz rund um die Uhr gestemmt. Unsere „Route 66“ (Wahlkreis 66!) Kampagne mit eigens erstellter CD war dabei nur eine von vielen Aktionen, die für Aufmerksamkeit gesorgt hat.

Ziele in dieser Legislatur: Wir müssen die Klimakrise bewältigen. Das ist die wichtigste Aufgabe. Und die Renten auf eine sichere Basis stellen. In der Altmark erwartet man von mir, gesundheitspolitisch Akzente setzen zu können, etwas für den Sport zu tun, die Landwirtschaft objektiv und gerecht zu behandeln und möglichst für den Tourismus und den Wirtschaftsstandort aktiv zu werden. Ich selber habe aber auch sehr großes Interesse an außenpolitischen Themen.

Bitte an die erfahrenen Abgeordneten: Nehmt unsere Wünsche und Anregungen wahr und warnt uns vor den Fallgruben der parlamentarischen Arbeit.

UNSERE LANDUNG IN BERLIN

Ye-One Rhie und **Armand Zorn** haben uns erzählt, wie sie ihre ersten Tage und Wochen als neue Abgeordnete erlebt haben.



YE-ONE RHIE
MdB



ARMAND ZORN
MdB

»Krass, wie alle zusammenhalten«

„Das wird mir nicht noch einmal passieren“, sagt **Ye-One Rhie** und lacht. Sie hat mit zwei anderen Abgeordneten eine WG in Berlin gegründet – und den Einzug ausgerechnet in eine Sitzungswoche gelegt, und dann noch in eine besonders wichtige, in der die neuen Schutzmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie beschlossen wurden. Am Dienstag gab es gleich eine Sonder-Fraktions- und eine Landesgruppensitzung – die Ikea-Möbel mussten in den Kartons bleiben.

Ye-One Rhie ist 34 Jahre alt und für den Wahlkreis Aachen über die Liste erstmals in den Bundestag eingezogen. „Ich bin total überwältigt, dass es direkt bei der ersten Kandidatur funktioniert hat“, sagte Ye-One. Ihre Eltern stammen aus Südkorea, sie sind zum Studium nach Deutschland gekommen, Ye-One wurde hier geboren. Doch ihr Aufenthaltsstatus wurde erst geklärt, als sie schon 11 Jahre alt war.

Sie ist begeistert, dass mit ihr noch so viele andere Abgeordnete mit Migrationshintergrund in den Bundestag eingezogen sind. „Die Fraktion ist unglaublich bunt und vielfältig und divers geworden“ sagt sie. In den ersten Tagen war Ye-One wie erschlagen von allem Neuem. „Es sind Informationen ohne Ende, es sind Gesichter ohne Ende, Namen ohne Ende. Und ich bin immer froh,

wenn ich den Weg finde und weiß, was als Nächstes ansteht. Richtig toll ist, dass die neuen Abgeordneten einfach so super krass zusammenhalten“, erzählt sie in der Woche nach der Wahl. Jetzt hat sie in Berlin bereits drei Mitarbeiter:innen eingestellt und ist mit ihnen in ein Übergangsbüro gezogen. Besonders eindrucksvoll fand sie die erste Fraktionssitzung zusammen mit den ausscheidenden Abgeordneten. „Alle haben sich total gefreut. Es gab so viele Gratulationen, so viel Lachen, so viele Fotos. Ich hatte mir das ganz anders vorgestellt. Ich dachte, im Plenarsaal geht es viel, viel steifer zu. Und dieses Lockere, dass sich alle füreinander gefreut haben, dass es geklappt hat, das hat mich beeindruckt“, erzählt sie.

Aber eine negative Erfahrung hat Ye-One Rhie jetzt auch schon gemacht. Als die ebenfalls neu gewählte Juso-Vorsitzende Jessica Rosenthal ihre erste Rede im Plenarsaal hielt, störte sie die AfD mit zahlreichen Zwischenrufen. „Ich fand das unglaublich unanständig“, sagt Rhie. Die Zwischenrufe hätten teils ein „unterirdisches Niveau“ gehabt. Eigentlich sei es ja die Gepflogenheit, dass der politische Gegner sich bei der ersten Rede der neuen Abgeordneten zurückhalte. Daran halte sich die AfD offenbar nicht, sagt sie. „Das fand ich schon heftig“. Sie wisse nun, womit sie rechnen müsse, wenn sie das erste Mal am Rednerpult im Plenum stehe.

Wir haben Ye-One Rhie mit der Kamera begleitet. Hier geht es zum Video



»Ich spürte die Verantwortung«

Der 18. November ist **Armand Zorn** als besonderer Moment in seinen ersten Wochen als Abgeordneter in Erinnerung geblieben. An dem Tag beschloss der Bundestag neue Corona-Schutzmaßnahmen – und auch Zorn gab dafür seine Stimme ab. „Da habe ich die große Verantwortung, die wir tragen, richtig gespürt“, sagt er, denn schließlich sei es ja um nicht weniger als um die Bekämpfung der Pandemie gegangen. „Ich habe mir das Gesetz vorher gut durchgelesen und habe mich vorbereitet“, so Zorn. „Ich bin überzeugt, dass wir damit das Richtige tun“. Nun rechnet er allerdings damit, die Regelungen im Wahlkreis erklären zu müssen. „Unzufriedene und Kritiker gibt es immer“, sagt er. Eine Herausforderung, die mit seinem neuen Job kommt, die er aber gerne annimmt.

Der 33-Jährige hat das Direktmandat in Frankfurt der CDU abgejagt – dass das klappen würde, war alles andere als klar. Auf der Zugfahrt nach Berlin am Morgen nach der Wahl war er hin und weg. „Ich hatte, glaube ich, die ganze Zeit so ein Lächeln im Gesicht“, erzählt er.

Zorn wurde in Kamerun geboren und zog im Alter von 12 Jahren nach Halle an der Saale. Bevor er für den Bundestag kandidierte, arbeitete er als Unternehmensberater in Frankfurt. 2011 wurde er Mitglied der SPD.

„Ich habe viele Menschen kennengelernt, die genauso hart gearbeitet haben wie ich, oder sogar mehr gegeben haben, aber es dennoch nicht so weit geschafft haben, einfach, weil sie nicht die gleichen Chancen hatten“, sagt Zorn. Genau das treibt ihn politisch an. Er verglich damals die Parteiprogramme, und da sei ihm schnell klar geworden, dass er für mehr Chancengleichheit am besten in der Sozialdemokratie kämpfen könne.

Die ersten Wochen im Bundestag seien von Orientierung, Organisation und der Suche nach Mitarbeitern geprägt gewesen, sagt er. So langsam komme aber Struktur in den Arbeitsalltag. „Ich habe jetzt mein Team komplett zusammen und ein Büro. Ich komme jeden Tag etwas besser zurecht.“ Abends treffe er sich öfters mit anderen Abgeordneten. „Da kommen wiedergewählte und neue Abgeordnete zusammen, das ist sehr schön, wir vernetzen uns, und reden auch mal über andere Themen als Politik“, erzählt er.

In die Koalitionsverhandlungen konnte er sich einbringen, etwa zur Luftverkehrsstrategie für den Standort Europa. „Ich habe das Gefühl, dass die verhandelnden Kolleg:innen meinen Input ernst genommen haben“, sagt er. Jetzt wartet er darauf, dass es endlich richtig los geht mit der parlamentarischen Arbeit – mit Olaf Scholz als Kanzler.

Wir haben Armand Zorn mit der Kamera begleitet. Hier geht es zum Video



»DASS ICH KLEIN ANGEFANGEN HABE, IST NICHTS BESONDERES«

Die neue Bundestagspräsidentin **Bärbel Bas** über ihren Weg von der Hauptschule an die Spitze des Bundestags, den Sinn von Frauenquoten in der Politik – und den Umgang mit der AfD.

Wir treffen Bärbel Bas in ihrem neuen Büro, das sie als frisch gewählte Bundestagspräsidentin erst vor einigen Tagen neu bezogen hat. Noch sind die Bücherregale leer, aber Bas überlegt schon intensiv, wie sie sie füllen wird – nicht nur mit Büchern. Auch ein Bohrerständer, den sie an der technischen Schule selbst geschweißt hat, käme in Frage, sagt sie und lacht.

Fraktion intern: Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie das erste Mal als Bundestagspräsidentin das Wort ergreifen durften?

Bärbel Bas: Ich habe große Freude und auch Vorfreude auf dieses neue Amt gespürt. Und natürlich war es eine große Ehre, als ich oben im Plenum stand und in die Gesichter aller Abgeordneten schauen konnte. Das war schon ein besonderer Moment.

Fraktion intern: Sie haben dann einmal tief durchgeatmet. Waren Sie nervös? Oder ergriffen?

Bärbel Bas: Ich war ergriffen. Und habe einmal durchgeatmet, damit ich mir bewusst mache, wo ich angekommen bin. Ich bin erst die dritte Frau überhaupt seit 1949 an der Spitze des Bundestags. Deswegen dieser Durchschneider, der ja durch die Medien gegangen ist. „Jetzt bin ich hier“, ging mir durch den Kopf.

Fraktion intern: 1984 haben Sie den Hauptschulabschluss gemacht. Hätten Sie sich damals träumen lassen, Bundestagspräsidentin zu werden?

Bärbel Bas: Nein, da wusste ich ja noch nicht einmal, dass ich überhaupt in eine Partei eintrete. Und schon gar nicht, dass ich Bundestagsabgeordnete werde, was ja auch schon etwas ganz Tolles ist. Das war überhaupt nicht vorhersehbar.

Fraktion intern: Was waren denn damals Ihre Pläne?

Bärbel Bas: Ich wollte erst einen Ausbildungsberuf finden. Damals gab es wenige Ausbildungsplätze. Ich habe über 80 Bewerbungen geschrieben und nirgendwo etwas bekommen. Dann habe ich mich für mehr Schulbildung entschieden und habe eine technische Schule besucht. Dort habe ich Schweißen gelernt und Stahl feilen. An Politik habe ich da noch gar nicht gedacht. Ich muss jetzt Geld verdienen, ich brauche einen Ausbildungsplatz. Das waren die Gedanken, die mich in der Zeit beschäftigt haben.

Fraktion intern: Hat das Schweißen Spaß gemacht?

Bärbel Bas: Ja. Und ich war die einzige Frau in dieser Klasse, also auch da schon eine Exotin. Wir hatten viel Spaß in diesem Jahr und es war interessant, handwerklich zu arbeiten.

Fraktion intern: Danach haben Sie eine Ausbildung zur Bürogehilfin bei der Duisburger Verkehrsgesellschaft gemacht – es blieb nicht die letzte: Zahlreiche Aus- und Weiterbildungen und sogar ein Studium folgten. Bevor Sie in den Bundestag gewählt worden sind, haben Sie die Personalabteilung einer Krankenkasse geleitet. Das ist ja ein beeindruckender Aufstieg. Was hat Sie angetrieben?

Bärbel Bas: Es hat sich einfach immer ergeben. Es gab immer Leute um mich herum, die gesagt haben: Du hast doch Potenzial. Mach doch noch mal etwas. Und ich war auch alle paar Jahre wieder neugierig und wollte etwas Neues machen.

Fraktion intern: Der Hauptschulabschluss hat Sie also nicht gebremst, war kein Stigma.

Bärbel Bas: Gar nicht. Ich bin als Abgeordnete viel in Hauptschulen unterwegs in Duisburg, wo ich den Schülerinnen und Schülern Mut mache und sage, dass sie nicht die Verlierer in diesem Bildungssystem sind. Ihr macht einen Abschluss, egal wie der heißt, und dann könnt Ihr weitermachen. Es gibt heute viele Möglichkeiten, sich weiterzubilden, neue Wege zu gehen.

Fraktion intern: Wie sind Sie zur SPD gekommen?

Bärbel Bas: Ich war bei der Duisburger Verkehrsgesellschaft Jugend- und Auszubildenden-Vertreterin. Als klar wurde, dass nicht alle Auszubildenden übernommen werden sollten, haben wir vor dem Aufsichtsrat der DVG demonstriert. Politiker und Kommunalpolitiker saßen in diesem Gremium. Und als ich das erfuhr, da habe ich das erste Mal gedacht: Wenn Politiker darüber entscheiden, wie es hier weitergeht, für mich und für die Auszubildenden, dann will ich in die Politik. Dann bin ich zur SPD-Betriebsgruppe der DVG gegangen. Da fühlte ich mich sofort wohl.

Fraktion intern: War Ihr Elternhaus auch politisch?

Bärbel Bas: Überhaupt nicht. Wir haben nicht über Politik gesprochen.



»Schweißen lernen hat Spaß gemacht«

Als ich dann eingetreten bin, habe ich das allerdings sehr offensiv gesagt. Da kam mein Opa um die Ecke und sagte: Ach guck' mal, ich habe auch ein Parteibuch, ich bin auch in der SPD. Als ich das erste Mal für den Bundestag kandidiert habe, ist mein Vater ebenfalls eingetreten.

Fraktion intern: Wie hat Ihre Herkunft Sie geprägt?

Bärbel Bas: Dass ich klein angefangen habe, wie man immer so schön sagt, das ist nichts Besonderes. Das war einfach mein Weg. Da muss man nicht mit hausieren gehen, das nimmt man einfach mit. Aus dem eigenen Lebensweg ergeben sich natürlich auch politische Themen. Ich habe mich damals zum Beispiel gefragt: Wieso kann ich nicht an einer normalen Uni studieren mit meinem Abschluss? Da gibt es ja heute Möglichkeiten. Gottseidank hat ja auch die SPD viel dafür getan.

Fraktion intern: Ihr Werdegang unterscheidet sich von dem Werdegang Ihrer Vorgänger. Die meisten haben das Abitur, einen Universitätsabschluss oder auch einen Dokortitel. Werden Sie dieses Amt anders ausüben?

Bärbel Bas: Ich nehme mir das nicht bewusst vor und ich werde auch nicht alles sofort umkrempeln. Ich werde sicherlich viel hinterfragen. Und daraus ergibt sich dann vielleicht ein anderer Weg.

Fraktion intern: Was würden Sie gern übernehmen von Ihren Vorgängern und was nicht?

Bärbel Bas: Die Wahlrechtsreform, die sowohl Norbert Lammert als auch Wolfgang Schäuble begonnen haben, will ich jetzt weiterverfolgen. Beide haben hervorragend die Sit-

zungen geleitet, eine wichtige Aufgabe. Und das Parlament nach außen und gegenüber der Regierung selbstbewusst vertreten. Man darf auch nicht eine Fraktion bevorzugen, nur weil das eigene Herz da ist. Das werde ich sicherlich auch so tun. Aber jeder hat seinen eigenen Stil. Da will ich weder etwas nachahmen noch übernehmen.

Fraktion intern: Was wollen Sie als Erstes anpacken?

Bärbel Bas: Die Modernisierung und Digitalisierung der Bundestagsverwaltung sowie die Barrierefreiheit unserer Angebote online und offline. Viele Menschen wünschen sich, wenn sie eine Behinderung oder Beeinträchtigung haben, dass sie dennoch den Parlamentsdebatten folgen können. Ein weiteres Thema ist Familie und Politik. Viele männliche und weibliche Abgeordnete wollen ihr Familienleben besser mit der Politik vereinbaren können.

Fraktion intern: Sie wollen für mehr Bürgernähe sorgen und auch denen eine Stimme geben, die keine Lobby haben. Wie kann man das konkret machen?

Bärbel Bas: In der letzten Wahlperiode haben wir schon einmal den Bürgerrat ausprobiert. Da werden Bürgerinnen und Bürger zufällig ausgewählt, sie beschäftigen sich dann mit politischen Themen und können ihre Meinung einbringen. Das ist ein Format, mit dem man arbeiten kann. Ich halte es auch für wichtig, dass Menschen das Gefühl haben, sie verstehen das, was wir debattieren. Dass sie sagen: Da passiert etwas Spannendes im Parlament. Das betrifft meine Lebenswelt. Und da will ich mitmachen, dabei sein, meine Meinung sagen können.



Fraktion intern: Sie haben als Libero Fußball gespielt, sind Motorrad gefahren, hören Rock- und Pop-Musik, lesen Krimis. Sind Sie besonders bürgernah?

Bärbel Bas: Ich mag das einfach. Ich bin gerne im Gespräch. Ich laufe gerne durch meinen Wahlkreis in meiner Stadt und führe Gespräche hier, Gespräche da. Und ich will auch als Bundestagspräsidentin nahbar bleiben. Das muss ich allerdings noch herausfinden, wie das genau geht.

Fraktion intern: Sie sind ja von Ihrer Fraktion auch nominiert worden, weil Sie eine Frau sind. Stört Sie das, dass das ein Thema gewesen ist?

Bärbel Bas: Nein, ich bin ja auch für Quoten. Wenn es oft die einzige Möglichkeit ist, am Ende auch zu zeigen, dass man in diesem Amt genauso fähig ist wie jeder Mann auch, dann soll es so sein. Mich stört das nicht. Ich bin jetzt hier, ich bin im Amt und ich werde dieses Amt gut ausfüllen.

Fraktion intern: Sind Ihnen eigentlich auch Hürden begegnet, die da waren, nur weil Sie eine Frau sind?

Bärbel Bas: In meinem Ausbildungsgang in der Krankenkasse waren über 80 Prozent Frauen. Aber in den Vorstandsetagen der Krankenkassen sind nur die Männer angekommen. Und insofern habe ich das schon gesehen, dass da irgendwo eine gläserne Decke sein muss. Ich selber bin da aber nicht dran gestoßen.

Fraktion intern: Nur 34 Prozent der Abgeordneten sind weiblich, im Jahr 2021 ist das erstaunlich. Wie wollen Sie das ändern?

Bärbel Bas: Man muss immer selber auch ein gutes Vorbild sein und sagen: Traut euch, habt Mut, macht

»Quoten helfen, Frauen sichtbar zu machen«

auch mal eine Kampfkandidatur, wenn es sein muss. Aber es geht auch darum, die Bedingungen zu verändern, damit man Politik und Familie vereinbaren kann. Ich bin sehr glücklich, dass die Koalitionsfraktionen keine Nachtverhandlungen mehr machen, weil eben auch viele dabei sind, die Familie haben. Das sind erste wichtige Schritte.

Fraktion intern: Müssen Frauen auch gezielt hier im Bundestag besser gefördert werden?

Bärbel Bas: Ich bin Verfechterin von Quoten, die SPD hat die ja auch für sich selbst als Partei. Für eine Übergangsphase, bis wir die tatsächliche Gleichberechtigung haben, helfen Quoten, Frauen sichtbar zu machen, indem sie in Ämter kommen, wo sie zeigen können, dass sie es genauso gut können wie die männlichen Kollegen. Und wenn wir zu einem neuen Wahlrecht kommen, wo vielleicht auch in Zukunft Landeslisten zumindest im Wechsel mit Frauen und Männern besetzt werden, so wie es ja einige Parteien schon machen, dann werden auch mehr Frauen in den Parlamenten landen.

Fraktion intern: Eine große Herausforderung für Ihren Vorgänger und nun auch für Sie ist die AfD. Wie haben Sie den Einzug der Partei ins Parlament erlebt?

Bärbel Bas: Diese Fraktion hat von Beginn an auch mit sehr umstrittenen Aktionen die Geschäftsordnung provoziert. Die Sprache ist aggressiver geworden. Ich habe aber den Eindruck, dass wir uns alle darauf

eingestellt haben, dass es nicht mehr überraschend ist, dass wir wissen, wie diese Fraktion vorgeht und dass wir damit umgehen können.

Fraktion intern: Ist der Ton im Parlament insgesamt rauer geworden?

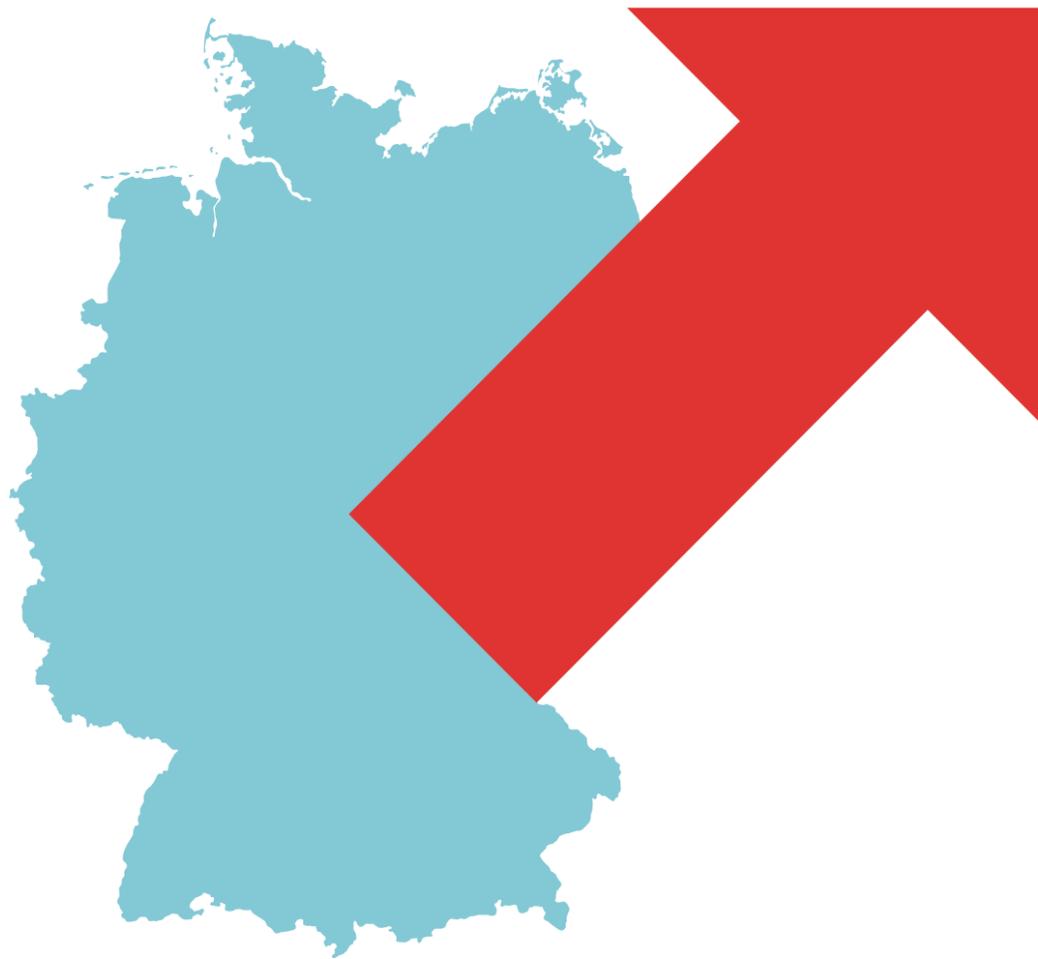
Bärbel Bas: Es gab schon immer ordentliche Wortgefechte und das muss auch so sein. Aber wenn es unsachlich wird, muss man als Sitzungsleitung einschreiten und auch sehr darauf achten, dass das Niveau nicht sinkt. Wir vertreten das Parlament nach außen und die Bürger mögen diese aggressiven Töne nicht, die schalten dann ab.

Fraktion intern: Die AfD sitzt jetzt wieder im Bundestag. Es gibt aber auch die Querdenker und immer mehr antisemitische Übergriffe. Der Rechtsextremismus gewinnt Raum. Siehst du die Demokratie in Gefahr?

Bärbel Bas: Es gibt sicherlich Kräfte, die immer wieder versuchen, diese Demokratie infrage zu stellen oder auch sie angreifen. Ich bin mir aber sicher, dass sie nicht in Gefahr ist, wenn wir uns alle als Gesellschaft dagegen wehren. Aber wir müssen permanent daran arbeiten. Wir müssen sie verteidigen gegen jene von außen, aber auch von innen, die diese parlamentarische Demokratie angreifen und vernichten wollen.

Das Gespräch mit
Bärbel Bas als Podcast
hören Sie hier





VORSPRUNG OST



FRANK ULLRICH
MdB

Der Wahlsieg der SPD war auch ein Wahlsieg im Osten: Die Zahl der Abgeordneten aus den neuen Bundesländern hat sich fast verdoppelt, ihre neue Macht spiegelt sich im Koalitionsvertrag wider. **Frank Ullrich** erklärt, wie der Osten tickt – und wie er es geschafft hat, Hans-Georg Maaßen zu besiegen.

Beim Biathlon sei es „am Ende wichtig, dass man einen langen Atem hat und in der letzten Runde noch mal seine ganze Kraft mobilisieren kann“, sagt Frank Ullrich. Genau das sei ihm in der Endphase des Wahlkampfes mit seinem Team auch geglückt, erzählt der großgewachsene, schlanke 63-Jährige, der mit einer sanften, ruhigen Stimme spricht.

Ullrich ist in der ganzen Republik bekannt, weil er neun WM-Titel im Biathlon und einen Olympiasieg holte – und weil er in Südhüringen Hans-Georg Maaßen bezwungen hat, den CDU-Kandidaten, der mit AfD-Politik Wahlkampf machte. Gemeinsam mit Ullrich sind insgesamt weitere 41 Abgeordnete aus Ostdeutschland Ende September in den Bundestag eingezogen – in der letzten Legislaturperiode gab es nur 21 Fraktionsmitglieder aus Ostdeutschland. Jetzt aber ist die Landesgruppe Ost die zweitgrößte Landesgruppe nach Nordrhein-Westfalen in der SPD-Fraktion.

Ganz Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sind rot geworden: Dort gingen alle Direktmandate an die Sozialdemokraten, in den anderen drei ostdeutschen Ländern noch acht weitere. Auch bei den Zweitstimmen war die SPD Wahlsiegerin im Osten: 24,2 Prozent der Zweitstimmen holte sie, lag damit klar vor AfD und CDU, die nur auf 16,9 Prozent kam. Bei der Bundestagswahl 2017 hatte die SPD nur 13,9 Prozent der Zweitstimmen erreicht, die CDU dagegen kam auf 27,6 Prozent.

Der aktuelle Wahlsieg der SPD ist also vor allem auch dies: Eine Erfolgsgeschichte in den ostdeutschen Bundesländern. Wie konnte das gelingen?

Wichtig sei für ihn gewesen, nah dran an den Bürgern zu sein und ihre besondere Geschichte zu verstehen, die sich von derjenigen ihrer westdeutschen Mitbürger ja stark unterscheidet, erzählt Frank Ullrich. Er habe vor allem viel zugehört, aber auch immer wieder versucht, Lösungen für ihre Probleme aufzuzeigen. „Ab April bin ich bis zum Wahltag jeden Tag auf mehreren Veranstaltungen unterwegs – ich habe manche, die am Boden zerstört waren, versucht zu motivieren, ihnen gesagt, was möglich ist und was wir vielleicht auch tatsächlich in den letzten Jahren noch nicht so hinbekommen haben. Und ihnen erklärt, was wir jetzt wie besser machen wollen“, erzählt er.

Ein Gefühl der Enttäuschung

Ein großes Thema sei bei vielen ostdeutschen Bürger:innen noch immer das Gefühl der Enttäuschung, dass ihre Lebensleistungen nicht anerkannt würden, dass sich seit der Wende nicht wirklich etwas verbessert habe für sie. „MenschensKinder“, hätten viele gesagt, „es sind jetzt 30 Jahre vergangen und wir haben immer noch keine gleichwertigen Lebensverhältnisse.“

Auch die Renten seien nicht ausreichend angepasst worden, erzählt Ullrich. „Es wäre schon gut, wenn für gleiche Arbeit auch gleicher Lohn gezahlt werden könnte, dass auch endlich das zusammenwächst, was auch zusammengehört.“ Er habe immer wieder betont, dass die SPD sich darum kümmern werde, so Frank Ullrich. Da passte es besonders gut, dass die sozialdemokratische Wahlkampagne stark auf die Themen Mindestlohn und Rente



Frank Ullrich (3.v.l.) mit Olaf Scholz (4.v.l.) während des Wahlkampfs in Thüringen

setzte. In den ostdeutschen Ländern wohnen die meisten Menschen, die von einem 12-Euro-Mindestlohn und der Stabilisierung des Rentenniveaus profitieren.

Die Schicksale der Menschen haben Ullrich bewegt. „Die sind schon gravierend“, sagt er, seien ihm unter die Haut gegangen. Jene, deren Betriebe plötzlich „abgewickelt“ worden waren, die sich jahrzehntelang von Job zu Job hangelten und sich doch keine neue Existenz aufbauen konnten. Männer und Frauen, die lange gearbeitet hätten, und statt einer Rente jetzt die Grundsicherung beantragen müssten, das sei schon hart. Auch deshalb könne die AfD im Osten punkten, sagt er.

Offensiv mit AfD-Wähler:innen umgehen

Ullrich hat da keine Berührungängste, er findet, man muss auch mit den AfD-Wähler:innen das Gespräch suchen. „Man muss auf sie zugehen und versuchen, sie zu überzeugen“, sagt er. Man dürfe sich nicht kampflös ergeben, sondern sollte „offensiv“ mit ihnen umgehen. „Natürlich gibt es aber auch Extremist:innen, bei denen ist wirklich Hopfen und Malz verloren.“

Aber andererseits gebe es auch „ganz, ganz viele“, die bereit seien, auch wieder andere Wege zu gehen. „Wenn sie sehen, dass es vorwärtsgeht, dass wir den Osten wieder in den Mittelpunkt stellen, es schaffen, das Vertrauen der Menschen wieder zurückzugewinnen. Wenn sie das Gefühl haben, dass wir Sozialdemokraten künftig noch stärker für sie da sein werden, glaube ich, dass wir viele wieder

zurückholen können.“ Das hat er in Südthüringen offenbar bei einigen geschafft. Die Erfolgsgeschichte von Frank Ullrich ist, wie die aller Abgeordneten, natürlich einzigartig und hat neben der Partei auch viel mit seiner Person zu tun.

Insgesamt dürften die Abgeordneten im Osten aber alle auch von den gesetzten sozialen Themen der Kampagne profitiert haben. Der Vorsitzende der Landesgruppe Ost der SPD-Fraktion, Frank Junge, sieht noch weitere Faktoren: Kanzlerkandidat Olaf Scholz sei in Ostdeutschland super angekommen und habe mit seiner „Respekt“-Kampagne die Herzen der Menschen erreicht. Und auch die Landespolitiker:innen hätten die Menschen mit ihrer Arbeit überzeugt und so bereits wichtige Vorarbeit geleistet.

Nun wolle die Landesgruppe ihre neue Macht nutzen, die Interessen Ostdeutschlands im Bundestag noch wirksamer durchzusetzen, sagt Junge. Es gehe jetzt darum, einen „Vorsprung Ost“ in manchen Wirtschaftsbereichen zu erreichen, damit ein eigenständiges und nachhaltiges Wirtschaftswachstum im Osten möglich sei – etwa durch den Ausbau der erneuerbaren Energien. Dafür hätten gerade die ostdeutschen Flächenländer besonders günstige Voraussetzungen.

Frank Junge hat während der Koalitionsverhandlungen die Arbeitsgruppe „Gute Lebensverhältnisse“ in Stadt und Land“ für die SPD geleitet – und konnte neben vielen anderen Mitstreiter:innen wichtige Erfolge für den Osten verhandeln. So wird beispielsweise das gesamtdeutsche Fördersystem erweitert, damit die Fördermittel zielgerichtet dahin fließen, wo der größte Bedarf ist. Außerdem steht der Respekt für die Lebensleistung Ostdeutscher im Fokus, was sich auch durch stärkere Repräsentanz in Spitzenpositionen und dem Mindestlohn von 12 Euro ausdrücken soll.

Das begrüßt auch Frank Ullrich. Der Osten, so Ullrich, müsse – insbesondere auch nach den Wahlerfolgen in den neuen Bundesländern – von der neuen Regierung künftig noch deutlicher in den Fokus gerückt werden.



Das Gespräch mit Frank Ullrich als Podcast hören Sie hier





WWW.SPDFRAKTION.DE